

führt wurden. Die Straßenkämpfe dauerten die ganze Nacht und endeten mit dem Abzug der Schützen. Unter den Getöteten befinden sich mehrere Frauen. Eine Anzahl Schützen wurde gefangen genommen.

Rumänien lehnt das Ultimatum ab.

Reuter meldet aus Jassy: Die rumänische Regierung hat das Ultimatum der Petersburger Regierung abgelehnt. In Jassy wurde ein neuer Militär- und Zivilgouverneur eingesetzt. Brătianu ist in Jassy mit der Stellvertretung des von dort abgereisten Königs beauftragt worden.

Frankreich glaubt an Frieden.

Paris, 26. Jan. In der Mittwochs-Sitzung des Finanz-Ausschusses der Kammer teilte dem Hynce „Progrès“ zufolge der Finanzminister mit, er hoffe zuversichtlich, daß der neue Kriegerkredit der letzte sein werde, der Krieg dürfte nach aller Voraussicht in absehbarer Zeit zur Abdankung reif werden.

Die militärische Lage Englands.

London, 26. Jan. Gleichfalls mit den Angriffen im Unterhaus gegen den britischen Oberbefehlshaber bringt „Morning Post“ einen Gegenstand mit Westingtons ernanntem Artikel, der im Frontalangriff den Premierminister bekräftigt die Armee nicht auf voller Stärke zu halten und sich in die strategische Stellung zu ziehen. Revisionen berechnen, daß Deutschland jetzt 50 Divisionen Lebernacht an der Westfront haben könne. Nach genauer Erörterung der Armeeverhältnisse Englands und der Militärs und der Feststellungen an den Frontlinien, in Solonik, Palästina und Mesopotamien schließt Westington: „Die günstige Verteilung, die ich der Zatenlosigkeit des ersten Winters zu teil werden lassen kann, läuft darauf hinaus, daß er auf den Frieden im Westfronten gereicht hätte. Doch trotz seiner zahlreichen Neben kam der Friede nicht.“ Zu den Plänen des Kabinetts in Bezug auf Mannschäftsmaterial sagt Westington: „Sie sind vollkommen ungenügend, da sie 300 000 Mann zur Behebung des Mangels und 1 200 000 zum Ersatz der Verluste berechnen.“ Westington weist nach, daß von 420 000 Mann nach Geddes „Durchführung“ der gegenwärtigen Kräfte nur 100 000 für die Armee verfügbar bleiben. Die jungen Kräfte von 19 Jahren sollen 240 000 Mann, die Seemarine 50 000 Mann und die zurückkehrenden Verwundeten 240 000 Mann liefern, was nur 630 000 Mann gegenüber einer Aufstellung von 1 1/2 Millionen bedeutet. In allererst müssen 100 000 neue Leute der Solonik-Armee einmünden werden, die Durchführung der Kräfte muß von 220 000 Mann vermehrt werden, und 200 000 Mann muß Irland stellen. Als besondere Maßregeln für 1918 müssen die jungen Kräfte von 18 und 19 Jahren in der Höhe von ungefähr 240 000 Mann aufgerufen werden.

London, 25. Jan. (BB.) In „Manchester Guardian“ schreibt der bekannte „Student of war“ über die englische Kriegsführung und die englischen Verluste: Wir haben seit Ende 1914 im Westen keine Schlacht aus Mangel an Soldaten verloren, denn unsere Gesamttruppenzahl in Frankreich übertraf die des Feindes bei weitem, aber wir verloren mehrere Schlachten infolge schlechter Organisation und mangelhafter Arbeit der Stäbe. Davon war Cambrai der Hauptverlust. Die englischen Verluste im Jahr 1917 waren noch größer als die der Franzosen.

Die Reden Hertlings und Czernins.

Die französische Presse.

Genf, 26. Januar. Die französische Presse, der gegen nur Auszüge aus den Erklärungen Czernins und Hertlings vorliegen, geht in der Beurteilung ziemlich weit auseinander. Der „Temps“ stellt fest, daß Österreich sich auf neue mit Deutschland solidarisch erkläre im Bezug auf Esch-Lothringen. Man müsse danach vermuten, daß über diesen Punkt vertragsmäßige Verpflichtungen bestünden, ebenso wie andererseits über die Erhaltung des österreichisch-ungarischen Gebietes. Danach hänge die Beurteilung wesentlich davon ab, ob Österreich seine Solidarität auf diplomatischem oder militärischem Gebiet zu bezeugen gedenke. Der „Temps“ gibt im übrigen zu, daß die Forderung, die Czernin auf Polen angewandt habe, die Unterlage zu Verhandlungen bilden könne. Das „Journal des Débats“ ist der Meinung, daß Graf Hertling in der Gebietsfrage keinerlei Zugeständnisse gemacht habe. „Alles andere“, so lautet das Blatt, „sind nur Worte. Der Krieg wird nicht durch Reden, zum Abschluß gebracht werden.“ Die sozialistische „Humanité“ begrüßt es, daß auch Österreich-ungarn dem Plan eines Vereins der Völker zustimmt. Die nationalisierte Presse wirft den Zentralmächten vor, daß sie vor allen Dingen darauf ausgingen, Uneinigkeit unter der Entente zu erwecken, indem sie Nordamerika von den übrigen Alliierten trennen wollten. Gegenüber schreibt das „Journal“, das in guter Verbindung mit dem Ministerium des Auswärtigen steht: „Trotz allem ist der Ton der beiden Ansprachen nicht höflich. Hertling begnügt sich mit der Billigung Hindenburgs und Ludendorfs, als Verhandlungsbedingung die Erhaltung des Gebietes des Deutschen Reiches aufzustellen, und Österreich bittet offen um die Vermittlung der Vereinigten Staaten. Ist das der alldienstliche Friede, den man uns angelündigt hat?“

Die Ansicht der amerikanischen Regierung.

Wash. 20. Januar. (Wirt.-Tel.) Reuter meldet aus Washington, die amerikanischen Regierungsteile seien der Ansicht, daß, soweit aus den bis jetzt eingetroffenen kurzen Berichten geschlossen werden könne,

die Reden der Grafen Czernin und Hertling keinen Fortschritt für die endgültige Regelung des Konfliktes bedeuteten. Die von Czernin gebrauchten Ausdrücke seien verständlicher als seine früheren Erklärungen. Man sei jedoch der Ansicht, daß Hertling jetzt militärischer gestimmt sei als zu dem Zeitpunkt, da er seinen Vortritt antrat. Man glaube, daß die Zentralmächte keine Klugung befänden, auf ihre übertriebene Forderungen zu verzichten.

Neutrale Urteile.

Rotterdam, 25. Januar. (W. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die „Reichstanzlerrede“, es sei schwer zu sagen, ob sie den Frieden näher bringe, sie bewege sich nicht in entgegengesetzter Richtung und das sei schon viel. Man könne die Rede als eine nicht unbedeutende Aufforderung an die Entente-Mächte betrachten, zu erklären, daß sie den Mittelmächten kein Gebiet wegnehmen wollten, und daran knüpft der Reichstanzler das stillschweigende Versprechen, in diesem Falle den Wünschen der Entente auf anderem Gebiete entgegenkommen zu wollen.

„Maasbode“ schreibt: Die Frage, ob die bisherige Friedensdebatte den Frieden näher gebracht, läßt sich weder mit Ja noch mit Nein beantworten. Aus der Rede des Reichstanzlers sprach das Friedensverlangen Deutschlands, aber die praktischen Hindernisse für den Frieden, die nach der Rede bestehen bleiben, sind ernst genug.

Bern, 26. Jan. (W. B.) Der „Bund“ schreibt zu der Czernin-Rede u. a.: Czernin habe den Friedenswillen Österreich-Ungarns treffend und entschieden ausgedrückt. In der Rede sei Klarheit und ein weltmännischer Zug. Vorzuziehen sei ferner die rückhaltlose und ausdrückliche Zustimmung zu den einzelnen Punkten des Programms Wilsons. Der Rede Czernins folgte die mit Spannung erwartete Rede Hertlings. Das Zusammenreffen zeuge für die gemeinsame Absicht, mit grundsätzlichen Abmachungen zu dem großen Tagesproblem heranzutreten. Bezüglich des Programms Wilsons sei der Reichstanzler weitergegangen als Czernin, da ja Deutschland von Wilson nachdrücklicher angesprochen worden sei. Es sei ein bedeutender Augenblick, wo fast gleichzeitig der Kanzler und der österreichische Minister des Auswärtigen in grundlegender Weise über den Frieden gesprochen haben. Dies bedeute, daß die öffentliche Aussprache über die Kriegs- und Friedensziele an amtlichen Stellen allgemein begonnen habe.

Vertrauensvotum für Czernin.

Wien, 26. Jan. (Wirt.-Tel.) Die Abstimmung im Auschuß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation über das beantragte Vertrauensvotum für den Minister des Auswärtigen Czernin fand erst in später Nachtstunde statt. Das Vertrauensvotum wurde mit Zweidrittelmehrheit, nämlich mit 14 gegen 7 Stimmen, angenommen. Die 7 Stimmen der Opposition setzen sich aus 4 Stimmen der Tschechen und Südslawen und 3 Stimmen der Vertreter der tschechischen, italienischen und deutschen Sozialdemokraten zusammen. Der polnische Sozialdemokrat Daszynski enthielt sich der Abstimmung.

Nach West-Berlin.

Wien, 27. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin hat sich heute wieder nach West-Berlin begeben. In seiner Begleitung befinden sich die Gesandten Hr. v. Wittig und Dr. Wiesener, die Legationsräte Hr. v. Andrian und Graf Colredo, sowie Legationssekretär Hr. v. Gausch, Sektionschef Dr. Graf wird in den nächsten Tagen gleichfalls in West-Berlin eintreffen.

Aus dem Hauptauschuß.

In der neuen verfassungswidrigen Einrichtung, in dem an den Jakobinischen Volkskammerauschuß der französischen Revolution erinnernden Hauptauschuß des längst abgeschafften Reichstages ging dieser Tage ein wahrer Regen der Reden nieder. Dieser Fülle steht aber auf der anderen Seite die durch den Papiermangel bedingte Knappheit des Raumes entgegen. Wir müssen uns — und wir glauben unsere Leser verlieren nichts dabei — auf eine kurze Inhaltsangabe beschränken. Daß der Zentrumstribüne sich ganz auf den Boden des Reichstages stellte, war klar. Herr Scheidemann verwarf den U-Bootkrieg, der uns die Feindschaft Amerikas und Chinas eingetragen hätte. Der Nationalliberale Stresemann stellte sich im allgemeinen auf einen nationalen Standpunkt, er wünschte, daß die deutschen Staatsmänner mehr öffentlich reden. Graf Westarp (kon.) bezeichnete die Aufregung zum Streik als den schwärzesten Landesverrat.

Die Kritik Scheidemanns an den Erfolgen des U-Bootkrieges sei unbedeutend und unverständlich; verkehrt sei der Vorwurf, daß irgend jemand die ungeheuren Opfer einer etwaigen

neuen Offensive im Westen

leicht nehmen könne. Sie sei, wenn unsere Feinde uns zur Fortsetzung des Krieges zwingen, ein blutiges schweres Kreuz, das wir um der Zukunft des deutschen Volkes auf uns nehmen. Aber gerade weil das bevorsteht, wünschen die Konfessionen eine klare, offene Politik, unbeeinträchtigt durch Drohungen mit vermeintlicher innerer Gefahr, durch dogmatische Formeln, und entschlossen, die militärischen Erfolge für das deutsche Interesse, für Deutschlands bessere Sicherung und stärkere Zukunft voll nutzbar zu machen.

Der bekannte Raumann leerte eine ganze Phrasen-gleichnisse auf den Auschuß und der Sozialdemokrat David rief sich an den Abgeordneten. Der unabhängige Lebedor vertrat die russischen und ein Pole die polnischen Interessen. Deutsche Worte fanden Freiherr v. Camp (D. Fr.) und der Konfession v. Graef, ebenso der Christlich-Soziale Mumm. Dann griff Herr v. Kühlmann nochmals ein. Er machte dem Auschuß seine Verbeugung, lobte die „gedankenteiche“ Worte des Raumanns und nahm Veranlassung gegen den Grafen Westarp folgendes zu erklären:

Wie ich gestern sehr ausführlich dargelegt habe, ist eine solche Stellungnahme (Friede mit Entschädigungen) für die gegenwärtige Reichsregierung nach ihren ganzen Grundgesätzen, nach ihrer ganzen Vergangenheit von vornherein unmöglich. Der Weg, den wir beschritten haben, ist wohl erweisen und der einzige Weg, auf dem vollkommen reif und harmonisch die gesamten Grundzüge der Regierung in Einklang zu bringen waren.

Nachdem sich nach der Staatssekretär entschieden für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern ausgesprochen hatte, nahm die Vorstellung ihr Ende. Auschuß und Herr v. Kühlmann dankten sich gegenseitig in die Arme und der Vorliegende Lehrenbach gab seinen Segen.

In der Schlußansprache wünscht der Vorliegende Abg. Lehrenbach den Abgeordneten gute Erholung und fährt fort:

Ebenso ist es mir ein Bedürfnis — in Ihrer aller Namen, wie ich überzeugt bin — dem Herrn Staatssekretär v. Kühlmann, der morgen Abend nach West-Berlin zurückkehren wird, zum Fortgang des Friedenswerkes aufrichtig Glück zu wünschen. Die

Friedensverhandlungen

sind so wichtig, die Stunde ist so ernst, daß der allgemeine Wunsch natürlich ist, sie bald zu einem guten Ende geführt zu sehen. Aus den Verhandlungen in den österreichisch-ungarischen Delegationen ist zu ersehen, daß dort eine vollständige Übereinstimmung zwischen der großen Mehrheit, wenn nicht der Gesamtheit der versammelten Volksvertreter und der Regierung im Bezug auf die Behandlung der Friedensfrage besteht. Da das Plenum des Reichstages nicht verammelt ist, so kann nach Lage unserer Geschäftsordnung eine gleiche Feststellung bei uns nicht vorgenommen werden. Der Herr Staatssekretär hat aber wohl aus unseren Verhandlungen die Überzeugung gewinnen dürfen, daß die große Mehrheit des Reichstages seine Friedensbemühungen lebhaft unterstützt. Insbesondere kann er überzeugt sein, daß sein rückhaltloses Bekenntnis zu dem Bunde mit Österreich-Ungarn unsere volle Billigung findet. Herr v. Kühlmann hat heute früh als Leiter der deutschen Politik den „ernstlichen Friedenswillen“ bezeichnet. Graf Czernin hat dem gleichen Gedanken für die österreichisch-ungarische Politik bereiten Ausdruck verliehen. Die Übereinstimmung mit diesen Zielen ihrer Regierungen ist aus den Verhandlungen der Delegationen und unseres Ausschusses klar und deutlich herausgekommen. Daß diesem Willen der Erfolg beschieden sein möge, daß diese Hoffnung verwirklicht werde, das ist unser aller lebhaftester Wunsch. (Lebhafter Beifall.)

Orlando in London.

London, 25. Jan. (BB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der „Times“ berichtet, daß der italienische Ministerpräsident Orlando gestern mit Lord George verschiedene Fragen besprochen habe, unter denen die Frage der Ausfuhr von Kohlen und Lebensmitteln für Italien die dringendste war. Außerdem wurde das Zusammenwirken englischer und französischer Truppen mit der italienischen Armee an der Piave besprochen. Orlando wünscht aus moralischen und militärischen Gründen, daß das Zusammenwirken dauernd enger und wirksamer werden solle. Einige seiner Anschauungen über das Zusammenwirken sollen hier kurzgefaßt Zustimmung gefunden haben. Orlando's Anwesenheit wird Gelegenheit geben, die Mißverständnisse, die Lord Georges letzte Rede hinsichtlich der italienischen Wünsche in Italien hervorgerufen hat, zu beseitigen. Orlando verglich den Widerstand der italienischen Armee an der Piave mit dem Widerstand der französischen und englischen Armee an der Marne.

Vorhauflieferung von Mehl an Österreich.

Berlin, 26. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Wie wir hören, haben in der vergangenen Woche in Berlin Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Ernährungszentralstellen stattgefunden, die die Befestigung der gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten Wiens zum Gegenstand hatten. Um einem vorübergehenden Mangel abzuwehren, wurden von deutscher Seite der verbündeten Monarchie 450 Waggons gleich 4500 Tonnen Mehl zur Verfügung gestellt. Österreich-Ungarn ist die Verpflichtung eingegangen, das gleiche Quantum Mehl oder ein um 14 Prozent höheres Quantum Weizen bis zum 15. März an Deutschland zurückzuliefern.“

Ermäßigung der Getreidepreise.

Berlin, 26. Jan. Am 1. März werden die Getreidepreise um 100 Mark für die Tonne erniedrigt. Die Ansicht, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung in Aussicht genommen sei und vielleicht nicht in Kraft treten werde, ist unzutreffend. Die Herabsetzung der für Getreide, Quarkmehl, Gerste und Hülsenfrüchte geltenden Höchstpreise um je 100 Mark für die Tonne ist durch die Verordnung über den Aus-

druck von Getreide und Hülsenfrüchten vom 24. November 1917 gesetzlich festgelegt worden. Es muß also den Landwirten selbst daran liegen, bis dahin soviel wie möglich abzuliefern.

Hessischer Landtag

Zweite Kammer des Ständes.

Darmstadt, 25. Januar 1918.

Präsident Köhler eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr und wird zunächst der Antrag Kocell-Jungelheim betr. die Erleichterung im Jahre 1918 beraten und ohne Debatte angenommen. — Dann wird der Antrag Kocell-Jungelheim betr. die Rückgabe der eingezogenen Entschäm- und Buttermaschinen angenommen. Es folgen die dringlichen Anträge der Abg. K. Stadt, K. Reich und Lang betr. die Hofschneiderei. Die ersten werden für erledigt erklärt, der Antrag Lang der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Zu dem Antrag Kocell-Jungelheim betr. Kriegsteilnahmeangelegenheiten an Gemeindegemeinschaften und Pflanzern empfiehlt Abg. C. Lang die Annahme. Abg. K. Reich tritt ebenfalls warm für die Vorlage ein, indem die Gemeindegemeinschaften ohnehin nicht besonders gut bezahlt seien und ihre Dienste im Interesse der Kommunalverbände stark in Anspruch genommen würden. Auch Abg. K. Reich kann den Antrag nur unterstützen, der dann einstimmig angenommen wird.

Zu dem eiligen Antrag des Abg. K. Reich betr. Heraushebung des Gossobrandes erklärt die Regierung, daß auch sie ihre Bemühungen an maßgebender Stelle des Reiches mit der Bitte um anderweitige Regelung vorgetragen habe. Der Antrag wird für erledigt erklärt.

Der Antrag des Finanz-Ausschusses der Ersten Kammer betr. den Erlass eines Gesetzes zur Verringerung des Grundsteuer-Gesetzes wird angenommen.

Dann kommt der dringende Antrag Lang zur Beratung betr. den Bau einer Verbindungsbahn Würzburg-Münsterberg-Elbach oder Miedelstadt-Güth-Huppenheim-Worms nach Hattenhausen. Die Regierung erklärt, daß die Ausführung jetzt unmöglich sei, daß man aber nach Möglichkeit dafür eintreten werde.

Zum Schluß berichtet Abg. v. Brentano noch über den Besuch des Ausschusses und der Regierung in das Uckermark-Gebiet der Rote. Minister v. Hammerstein teilt mit, daß der Großherzog zur Verringerung der größten Not 2000 Mark gespendet habe.

Die Kammer wurde alsdann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Gevorstehende Neugestaltung unseres Ernährungssystems.

Eine Nachrichtenstelle meldet:

Es ist eine Neugestaltung des bisherigen Systems unserer Lebensmittelförderung in Vorbereitung, die bis zum nächsten Wirtschaftsjahr zur Durchführung gelangen wird. Sie soll für die Erzeugung aller der Gemeindevirtschaft unterliegenden Lebensmittel eine vollkommen neue Organisation schaffen. Kürzlich fanden im Kriegsernährungsamt Besprechungen mit Vertretern der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt, die sich auf die für unsere Volksernährung besonders wichtige Frage der reiblosen Erzeugung aller vorhandenen Vorräte erstreckten. Es wurde Einigkeit darüber erzielt, die bisherige Tätigkeit der Kommunalverbände und Verwaltungsbereiche auf diesem Gebiete durch die genossenschaftliche Erzeugerorganisation zu ersetzen. In einer Denkschrift haben sich die landwirtschaftlichen Körperschaften grundsätzlich bereit erklärt, die neue Aufgabe bis zum Beginn des neuen Wirtschaftsjahres zu übernehmen. Sie gehen dabei von der Ueberzeugung aus, daß eine solche Mitarbeit der Erzeugerorganisation nicht nur jetzt in der Kriegszeit, sondern auch in der Uebergangs- und Friedenswirtschaft notwendig ist.

Die landwirtschaftlichen Körperschaften wurden zur Vornahme eines Aktionsprogramms aufgefordert, das inzwischen dem Kriegsernährungsamt unterbreitet ist und die Zustimmung desselben gefunden hat. Es sei daraus folgendes mitgeteilt:

1. In jeder Gemeinde wird eine nach genossenschaftlichen Grundsätzen arbeitende Geschäftsstelle errichtet, an die sämtliche Gemeindeglieder ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit deren Abführung im Interesse der allgemeinen Volksernährung vorgeschrieben ist, abzuliefern haben. Besteht in der Gemeinde eine Genossenschaft, so ist ihre Geschäftsstelle zu übertragen.

2. In jedem Kreis (Bezirk) wird eine Kreisstelle errichtet, die sich an den Kommunalverband angeschlossen hat.

3. In jeder Provinz bzw. jedem Landesbezirk ist eine Provinz- oder Landesstelle zu bilden, in Form einer Gesellschaft m. b. H., der wegen ihres gemeinnützigen Charakters Steuer- und Stempelbefreiung zugesichert wird. In dieser Gesellschaft m. b. H. sind zu beteiligen diejenigen landwirtschaftlichen Körperschaften, die sich in dem Gebiet bisher geschäftlich betätigt haben, also in erster Linie die im Bezirk ansässigen Zentral- und Verkaufsgenossenschaften, außerdem der Bund der Landwirte, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine und die Landwirtschaftsgesellschaft. Der Schlüssel für die Beteiligung dieser Körperschaften an den zu bildenden Gesellschaften muß auf dem Weg gegenseitiger Verständigung auf Grund der bisherigen Geschäftstätigkeit gefunden werden. Die so gebildeten Provinz- oder Landesstellen sind die verantwortlichen Träger der Erzeugungsorganisation. Ihre Verwaltung soll eine möglichst einfache sein. Die genannten Stellen übertragen ihre geschäftliche Tätigkeit ausschließlich den in der Provinz oder dem Landesbezirk vorhandenen Zentralgenossenschaften oder entsprechenden Geschäftsstellen. Von der Bildung neuer Organisationen ist abzusehen.

4. Als Reichsstelle wird ein Ausschuss gebildet, der besteht aus Vertretern des Deutschen Landwirtschaftsrats und je zwei Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften, der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, des Bundes der Landwirte und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Zu der Tätigkeit der neuen Reichsstelle gehört insbesondere die schiedsrichterliche Entscheidung über die schließliche Beteiligung an den Provinz- oder Landesstellen und über die Verteilung der Kreis- oder Bezirksstellen. Sollte sich bei dieser Verteilung die Notwendigkeit einer Geschäftstätigkeit ergeben, so soll die Vereinigung der deutschen Landwirte um Übernahme dieser geschäftlichen Tätigkeit gebeten werden.

Der ansehnliche Kleinhandel, ebenso Mäslerei und Bäckerei sind zunächst bei den Kreis- und Gemeindestellen herausgehoben.

Bunzeligt ist ferner ein weitgehendes Entgegenkommen der Preisverwaltung in der Frage der Beurlaubung und Freistellung der geschulten genossenschaftlichen Kräfte, soweit dies erforderlich ist.

Marmelade, Marmelade!

In den großen Städten herrscht mitunter großer Mangel an Marmelade, da es auch Butter nicht gibt, so fehlt dann zum Brot jedes Mittel zum Bestreichen. Die Werbe-Abteilung der Reichsstelle für Getreide und Obst sucht die Schuld an der vergrößerten Mangel der Marmelade von sich abzuwälzen und führt als Hauptursache den Mangel an Rohlen und den dadurch bedingten Mangel an Zucker an. Dadurch fehlt es einmal an Rohmaterial, ein Zucker usw., dann könne wieder einmal die fertige Marmelade nicht gleich verfrachtet werden. Einen Hauptgrund bilde auch das Fehlen von Packmaterial. Können die große Knappheit an Gläsern, Eimern, Metallkannen nicht zufällig einmal dadurch überwunden werden, daß eine benachbarte Brauerei, die schließlich der Marmeladenfabrik ihr Packmaterial überläßt, so müßte diese oft wochenlang warten, ehe sie das hergestellte Obst aus der an sie vertriehenen Kommune zu liefern räume. Diesen Schwierigkeiten habe man in manchen Fällen dadurch zu begegnen versucht, daß man an Stelle von Gläsern jetzt Kisten zur Verpackung der Marmelade verwende. Dieser Vorwand, der natürlich nur ein Rohheiß sein kann, habe sich nicht durchsetzen können.

Somit die Zukunft! Nach diesen Ausführungen hat — was zu erwarten war — niemand gehandelt. Der Marmeladenempfänger erhält sein Glas, aber er muß sich gedulden. Was er inzwischen auf sein Brot streichen soll, wird ihm leider nicht gesagt.

Eine Nachprüfung der amtlichen Angaben ist, besonders wegen ihres negativen Inhalts, nicht auf möglich. Nur in einem Punkte läßt sich deutlich erkennen, daß es mit der Organisation der Verteilung doch nicht zum allerbesten bestellt ist: in dem Mangel an Verpackungsmaterial. Wie im vergangenen Jahre, so wird auch jetzt wieder den an das Publikum abgehenden Kleinbehältern zugemutet, daß sie das Verpackungsmaterial mit abnehmen, befüllen und weiter verkaufen. Wie es heißt, sträuben sich die Händler dagegen; aber ihre Belagerung wird nicht beachtet. So kommt es denn, daß die Kleinbehälter voller sind und Kisten wie Feuer Bier anbleiben und das Publikum für ein geringes Entgelt kauft, um sie bei dem Rohlenmangel zur Heizung zu verbrennen. In Kisten fehlt es an Gläsern und Kisten, an anderen Ende der Reihe, bei den Verkäufern, wird der Ueberfluß verbraucht oder zu Rohlenbehältern umgewandelt. Das scheint wirklich nicht das Richtige zu sein — bei allem Respekt vor der Werttreue unserer herrlichen „Systeme“.

Aus der Heimat.

EV. Evang. Männerabend. Die für heute geplante Zusammenkunft muß bis auf weiteres verschoben werden.

(Parlamentarisches.) Am dem heutigen Besuch des Finanz-Ausschusses in dem durch das Hochwasser der Rabe stark heimgesuchten rheinischen Orte Dietrichsdorf bei Wingen beauftragte sich auch der Finanzminister Dr. Becker, Minister d. J. von Hammerstein, Geh. Oberfinanzrat Dr. Kötter und Geh. Oberbauamt Hummel, sowie der Vertreter des Wahlkreises Abg. von Brentano. Das nicht vermögende Dietrichsdorf ist schwer geschädigt und werden Hilfsmittel und Unterhaltungen in großem Maße erforderlich. Doch liegt nach den bisherigen Feststellungen keine Veranlassung zu außerordentlichen Eingriffen und Maßnahmen vor.

rr. Mit der Ueberbreitung der Höchstpreise für Mantele, ritten hatte sich das Schöffengericht Langensfeld bei Hanau zu befassen. Durch die Beratung des Reichslamers vom 19. März 1917 ist der Höchstpreis für den Zentner Mantelrücken auf 1,60 Mark festgelegt worden. Da damals allgemein dagegen votiert wurde, brachte der Vorsitzende des Kreisauflusses diese Bestimmung am 13. Oktober v. J. im Kreisblatt in Erinnerung. Auch der Handelsmann Josef Blumenthal von Langensfeld hatte dagegen protestiert, indem er im Auftrag einer Firma umfangreiche Rinde von Dismar in Langensfeld vorkam, wobei er den Höchstpreis überschritt. Er war deshalb durch 7 richterliche Strafbescheide mit Geldstrafen von insgesamt 1175 Mark bestraft worden. Auch die Landwirte, die ihm die Rinde verkauft hatten, waren bestraft worden, wenn auch nicht so hoch. Gegen diese Strafbescheide hatten Blumenthal und drei der Verkäufer Einspruch erhoben, der vor dem Schöffengericht Langensfeld zur Verhandlung gelangte. Sie machten geltend, daß sie von dem Befehlen eines Höchstpreises nichts gewußt hätten. Die Kaufgeschäfte wären auch bereits im September abgeschlossen worden, während die Bekanntmachung des Kreisauflusses erst im Oktober erfolgt wäre. Von der Bundesratsverordnung im März hätte er erst recht nichts gewußt. Sie hätten erfahren, daß die Stadt Hanau und andere Stellen den Zentner Rinde zu 3-4 Mark gekauft und danach annehmen würden, wenn solches von dieser Seite geschähe, sie auch nicht

zu bejagen hätten. Das Gericht hielt diese Einwände für nicht Entlastung für ausreichend und sprach sie sämtlich frei.

Die Anmeldungen neuer Fernsprechanlagen, welche gelegentlich des planmäßigen Ausbaues der Fernsprechanlagen im kommenden Frühjahr und Sommer hergestellt werden sollen, müssen — abgesehen von den Orten, in denen keine Unterbrechung der Fernsprechanlagen eintritt — spätestens bis zum 1. März bei den zuständigen Postämtern vorliegen. Verspätet angemeldete Anschlüsse, die infolgedessen außerhalb des Bauplanes nur mit Nebenanschlüssen (z. B. durch besondere Einleitung eines Baugrupps usw.) hergestellt werden können, werden in dem kommenden Bauabschnitt nur dann ausgeführt, wenn die Antragsteller als Ersatzleistung für die Anschlüsse einen Baukostenzuschuß von 15 Mark anbringen, oder, falls die Anschlüsse den Betrag von 20 Mark übersteigen, den wirklich aufzuwendenden Kostenbetrag erstatten.

FC. Steinhilber, 25. Jan. Mäslerei wurde von Dierben die am hiesigen Bahnhof gelegenen deutschen Mäslerei des Dr. Gauer von Zwillingenberg a. d. H. heimgeführt. Die Mäslerei ist hier außer auf Geld auf die Vorräte von Butter und Zucker abzugeben zu haben. Ueber ein Zentner Zucker hat den Dierben in die Hände.

FC. Hannau, 25. Jan. In diesem Jahre betrug der Ertrag des Obstes aus den Gemeinden des Landkreises Hannau 29.257,60 Mark.

FC. Was Oberhausen, 25. Jan. Einen Erfolg hatten die Beschwerden über das Schneefallen auf dem Rande Isen, als nach einer neuen Entschärfung der Landesstellen unter Umständen eine Ausnahme gemacht werden darf. Major Isenler von dieser Landesstelle hat hierüber folgende Erklärung abgegeben: Die Kommunalverbände sind angewiesen, von der verordneten Mäslung, Ausnahmen zu gewähren, dort wo der Mangel des geringen Futtermaterials ersicht wird ohne auf menschliche Bedürfnisse (Getreide, Kartoffeln) Rücksicht zu nehmen.

FC. Frankfurt am Main, 24. Jan. Ein ganzes Diebsnest wurde in Ruffa ausgehoben, die in letzter Zeit die Eisenbahnen besaßen und die Waren in einem Eisenhaus aufbewahrt hatten. Zum Teil sind die Diebe Privatleute, zum Teil Eisenbahnbeamte.

Aus Starkenburg.

Darmstadt. Ein Großfeuer ist heute Abend gegen 10 Uhr in der Dampfheizfabrik von H. Koberg A.G. ausgebrochen. Der stehende Wohnungsbau, in welchem sich die Schreinerwerkstätte und das große Modellager befinden, stand plötzlich in Flammen, die weißlich über die Stadt leuchteten. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr griff mit zahlreichen Leistungen den Brand energisch an, so daß er auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Der Schaden ist nicht von besonderer Bedeutung, der Betrieb ist nicht gestört.

FC. Darmstadt, 23. Jan. Nach langem schweren Leiden verstarb dahier Oberlandesgerichtsrat L. Otto Jung im 72. Lebensjahre.

Aus Rheinhessen.

FC. Worms, 23. Jan. Für die Errichtung einer Flottenstation nahmen die Stadtverordneten den Antrag auf Bewilligung von 575.000 Mark gegen neun Stimmen an.

FC. Weiskirchen, 25. Jan. Die Stadtverordneten beschließen die Zahlung von Ortszulagen an die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen. Als Zulagen wurden 100 Mark bei 10jähriger Dienstzeit, 200 Mark bei 20jähriger und 300 Mark bei 30jähriger Dienstzeit für die Lehrer bestimmt. Für die Lehrerinnen ist die Hälfte vorgesehen. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt.

FC. Aus Rheinhessen, 23. Jan. Im Jahre 1917 hat die Kreisverwaltung in Alzen eine Zunahme der Einnahmen in Höhe von 854.133 Mark zu verzeichnen. Im ganzen blieben sich die Einnahmen auf 2.062.179,50 Mark. Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung wurde durch die hohen Einnahmen aus den letzten zwei Weinjahren bedenklich gehoben. In allen Gemeinden wurden zahllose Hypothekendarlehen günstig abgetrieben. Die Kasse schließt mit einem Gesamtumsatz von über 12 Millionen und mit einem Reingewinn von über 65.000 Mark ab.

Aus Kurhessen.

FC. Kirchhain, 25. Jan. Für den Kreis Kirchhain ist eine neue Verordnung über Abklärung von Eiern erlassen worden. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit Hühnerhaltung haben jährlich 30 Eier, die übrigen Hühnerhalter jährlich 15 Eier pro Huhn abzuliefern.

FC. Büdingen, 25. Jan. Das hiesige Landratsamt des Kreises Büdingen ist wieder nach mehreren Jahren besetzt worden. Mit der kommissarischen Verwaltung wurde Regierungsrat Ludwig bei dem Regierungspräsidenten zu Düsseldorf, beauftragt.

FC. Ziegenhain, 23. Jan. Den Deimühlen ist der Wettersturz zugute gekommen. Bei der Kälte mußten die Schlägen einfallen, weil das Eis flote. Jetzt mangelt es nicht an Wasser und an der erforderlichen Temperatur. Alle Mühlen haben vollen Lauf zu tun.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden, 24. Jan. Am hiesigen Hauptbahnhof nahm die Polizei einen Kibeltosen fest, der glänzende Geschäfte machte, indem er das Publikum um Fahrgeht anfragte, oder nicht abfuhr. Das Schöffengericht nahm ihn hierfür in eine Haftstrafe von fünf Tagen.

FC. Biebrich, 24. Jan. In den letzten Tagen sind in der Rheingegensicht in der Nähe des Ockerbaches mehrere Dämme von einem holzartigen Baustoffen in runderlicher Abicht angefallen worden. Er wurde in der Person eines 19jährigen Tagelöhners aus Schierstein festgenommen. Nach langem Zeugnis ist er nun gefänglich.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Strickel, Friedberg; für den Kreiszeitung: R. Heyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ A. G. Friedberg i. H.

Grane Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard-Schulz.

„Dann ich bedenke, daß zu diesem Abkommen der Vater meiner Frau sojagalen Bäte gefunden hat, dann —“
Sagen Sie mir ruhig die Wahrheit. Sir Edward Douglas hat nicht nur Bäte dazu gefunden, er ist sogar der Schöpfer dieser Hüllengabe. Er füllte ein anderes Schriftstück aus, indem er sagte: „Hier lesen Sie! Das bedeutet nämlich nicht mehr und nicht weniger als Deutschlands Erbverlöbniß!“ sagte er grünnend. „Genau! — oder vielmehr genau hat man es ja lange schon. Denn um Väterchens schöner Augen willen gibt Madame ihre Millionen nicht hin. Daß wir es jetzt langsam auf —“ wird nun hoffentlich auch die buntzählendsten Schätze übergeben.“

Die Schriftstücke, deren getreue Wiedergabe Gontard durch Gabe bekommen hatte, verrieten, daß am dritten März zwischen den Vertretern des Reichverbandes ein bindender Militärvertrag abgeschlossen worden war, der im Falle eines Kriegsabbruchs der einen oder der anderen Macht mit Deutschland auch die beiden anderen Mächte zum sofortigen Eingriff zwang.

Englands verantwortlicher Minister hatte auf geschickte Art die Geheime seines Landes zu umgeben gewußt. Er hatte England verpfändet, unter allen Umständen in den Kampf einzutreten, sobald ihm ein solches Versprechen nach den Gesetzen des Landes unmöglich war.

Durch dieses Versprechen hatte er einerseits dem halb und halb schlummernden französischen Revolutionsgedanken neue Nahrung gegeben, andererseits dem konstantinischen Gedanken in Rußland ganz unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet.

Die Rechnung war sehr geschickt aufgestellt. Mit autem Gewissen konnten die Vertreter der drei verbündeten Mächte ihre Länder in den Krieg treiben, sie alle würden dabei ja nur gewinnen. Es war unmöglich, daß Deutschland einem Ansturm von drei Seiten widerstehen konnte. —

„Sehr schön ausgedacht, das alles, nicht wahr?“ sagte Gontard nach längerem Schweigen. „Nur schade, daß sie uns nicht erst gefragt haben.“

„Es ist schändlich!“

„Was wollen Sie schließlich ist das ja nur die Krönung der politischen Treibereien der ganzen letzten Jahre. Wir konnten gar nichts anderes erwarten. Nur diejenigen werden jetzt überrascht sein, die in der letzten Zeit durch rotenrotte Drillingläser geguckt haben. Na, ärgern wir uns nicht mehr. Andern können wir dadurch doch nichts. Morgen werden wir erst mal einen langen Vortrag darüber zu halten haben. Ich freue mich schon auf die Augen, Donnerwetter! Am liebsten wäre es ja, wir könnten gleich mit dem Bündelchen da nach Berlin. Vortrag bei Majestät, was? Na, so etwas gibt es für uns arme Teufel noch nicht. Aber trösten wir uns! Es ist immer so im Leben, die Pferde die den Kaiser verdienen, kriegen ihn nicht. Wir können froh sein, wenn man uns erwähnt.“

Werkheim hatte kaum zugehört. In Gedanken verfunken sah er da und starrte auf die inhaltsschweren Schriftstücke.

„Wissen Sie, Gontard, daß dies Krieg bedeutet? Krieg in nicht zu ferner Zeit?“

„Na, ganz so schlimm wird's nicht gleich werden. Daß sie uns ganz gern mal ein wenig am Hals fassen möchten, glaub ich wohl, aber, mein Lieber, wir dürfen auch nicht vergessen, daß doch noch etwas mehr dazu gehört, um einen Krieg anzufangen, als diese paar Blätter da.“

Ein Krieg von heute wird teuer. Nicht allein teuer für den Besiegten, nein, auch teuer für den Sieger und teuer sogar für das reiche England. Und dann das Volk! Die Völker von heute lassen sich auch nicht mehr um ein Nichts in blutige Kriege hetzen.“

„Und trotzdem werden wir den Krieg haben, Gontard! Denken Sie an mich. Und zwar in nicht zu ferner Zeit. Das Volk! Gott, Gontard, wofür hat man denn die Presse? Und daß England diese Macht zu benutzen versteht, das wissen wir doch am besten. Nun wird es mir auch klar, warum ich nach Rom sollte.“

Er erzählte Gontard von dem Besuch seines Schwiegervaters, von dem Gebrüch und dem Wunsch Sir Edwards den Schwiegervater in Rom zu sehen.

Schwärmer lachte. „Nun schon einer der alten Fuchs, an! Italien ist unser Bundesgenosse. Noch dazu einer, der

ihnen im Kriegsfall von Nutzen sein kann. Es ist klar, man wollte Stimmung gegen uns machen. Es ist unverkennbar! Amorette man da Sie — oder vielmehr Ihre schöne Frau verwenden wollte, ist mir vorläufig nicht ganz klar. Eins ist mir aber desto klarer: Obgleich sie sich immer noch nicht gegen uns verbündet haben, fühlen sie sich immer noch nicht stark genug, uns zu gemalmen. Das hebt mein Selbstgefühl ganz gewaltig. Angst haben sie also doch vor uns.“

„Und sie sollen noch mehr Angst bekommen! Wir werden Krieg haben, verlassen Sie sich darauf, ich fühle es! Und nun werde ich mich auch verlegen lassen, wenn auch nicht nach Rom, wie mein verehrter Schwiegervater wünscht. Ich gehe zurück zur Marine. Wenn's Krieg gibt, muß ich dabei sein!“

„Und Ihre Frau?“

„Meine Frau? Nun, die geht eben mit!“

Gontard freute sich mit einem mitleidigen Blick. „Armer Kerl!“ dachte er, „wenn Du da nur nicht eine große Enttäuschung erlebst!“

„Na, dann will ich Ihnen wünschen, daß man Sie mit den wichtigsten Schriftstücken hier nach Berlin schickt. Dann können Sie ja Ihre Wünsche gleich vorbringen.“

„Ich habe noch ganz besondere Wünsche bei meinem Wiedereintritt. Ich werde nun endlich eine lange gehegte Absicht zur Ausführung bringen. Ich werd' mich unserer neuen und gefährlichsten Waffe zuwenden. Unsere kleinen grauen Dinger haben es mir schon immer angetan.“

„Aha! Unsere Unterleer! Die grauen Wölfe!“

„Ja, die Unterleer. Wenn man sich erst einmal mit den Dingen beschäftigt hat, kann man gar nicht wider davon los. Wenigstens auf mich üben sie eine geradezu dämonische Anziehungskraft aus.“

„St wohl ne ganz fessende Sache. Ich kann's mir wohl denken. Aber gefährlich, mein Lieber! Gefährlich!“

„Für den Feind, ja! Und das wollen wir auch hoffen. Aber nicht für den, der sie kennt und der mit ihr vertraut ist.“

„Na, dann Glück zu auf den Weg, für Sie und Ihre grauen Wölfe, wenn's so weit ist. Ich hoffe aber, trotz Ihrer Prophezeiung, es kommt nicht so weit.“

Fortsetzung folgt.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Nissen, des für sein Vaterland gebliebenen

Herrn

Unteroffizier Heinrich Roth

jagen wir allen, besonders für die vielen Kranzspenden, der Militärabteilung, dem Kriegerverein, Gelang- und Turnverein, besonders Herrn Vizepräsidenten Herrn K. K. K. für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Friedberg, den 25. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Im Rodheimer Gemeindefeld, Distrikt Reherborn und Vorderwald werden Donnerstag, den 31. Januar 1918, versteigert:

Im Reherborn.

- 15 Stüd Eichenstämme 2 1/2 Abm. Inhalt (Reiseln)
- 16 „ „ „ 2 1/2 Abm. lang, 14—44 Durchmesser, 12,40 Abm. Inhalt.
- 20 „ „ „ 2 1/2 Abm. Inhalt.
- 122 Baumstämme Buche-Schleier
- 41 „ „ „
- 26 „ „ „
- 18 „ „ „
- 122 „ „ Buche-Knüttel
- 17 „ „ „
- 14 „ „ „
- 15 „ „ „
- 40 „ „ Buche-Stöde
- 1800 Stüd Buche-Betten
- 20 „ „ „
- 110 „ „ „
- 440 „ „ „

Im Vorderwald.

- 4 Baumstämme Buche-Schleier
- 3 „ „ Buche-Knüttel
- 23 „ „ „
- 720 Stüd Buche-Betten
- 7610 „ „ „
- 435 „ „ „

Durchführung

Auflösung und Zusammenkunft vormittags 10 Uhr auf der Waldbahn oberhalb der Staatsstraße Friedberg-Hausburg. Das im Vorderwald lagernde Holz kommt nachmittags zum Ausgeladen. Rodheim u. d. Höhe, am 28. Januar 1918.

Großh. Bürgermeisterei.

Reimann

Wegen Erweiterung unseres Zuckerrübenanbaues suchen wir

Beretreter

In allen rübenbaureisenden Ortschaften der Wetterau und bitten, schriftliche Bewerbungen sogleich an uns zu richten.

Altien-Zuckerfabrik Groß-Beran.

Drucksachen

kann der Geschäftsmann auch während der Kriegszeit nicht ganz entbehren, wenn auch der Papiermangel und die Teuerung eine gewisse Einschränkung mit sich gebracht haben. Die Geschäftsdrucksache ist und bleibt nun einmal für jeden Geschäftsbetrieb unentbehrlich, sei es, daß man sie braucht zur Uebermittlung geschäftlicher Angelegenheiten, oder zwecks Regelung von Ausständen usw. Wie kein Geschäft seinen Vertreter oder Reisenden in schätzbarem Gewande zum Besuche seiner Kundschaft hinausgehen läßt, so sollte es auch darauf bedacht sein, daß die von ihm verbrauchten Drucksachen die es ja doch auch bei dem Empfänger derselben vertreten sollen, ein einwandfreies Aussehen haben. Auch familiäre Mitteilungen jeder Art lassen in ihrer äußeren Aufmachung einen Schluß auf die Persönlichkeit des Absenders zu. Wir empfehlen uns zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art in sauberer und geschmackvoller Ausführung und sichern schnellste Lieferung und billigste Berechnung zu. Bei eintretendem Bedarf bitten wir Muster und Preisberechnung von uns einzufordern.

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag H. & G.

Friedberg i.

Wer kennt den Verfasser unserer

Dorfkirchenpredigten

eine Markt oder mehr für ein lungenkrankes, Tagelöhner-Kind, das in eine Anstalt soll? Helfen können und Kreisamt tragen über die Hälfte der Kosten, aber noch sind etwa 250 Mk. zu decken. Haben vermittelt Herr Schriftleiter Herr Sch. e. l. Zeitung in diesem Blatt. Seien Dank im Voraus.

Stuten

können gedeckt werden.

Deckgeld 25 Mark.

Dottenfelderhof bei

Wittel.

1 Paar erstklassige, junge

Zugochsen

hat abgegeben

Mühle Klein-Karben.

Ein kleiner Fohlen

Wagenackmiete

ist billig abgegeben.

Bernhardt,

Friedberg, Frankfurterstr. 14, 1.

Sofort ein

Stiefmädchen

geht.

Kühner, Friedberg, Bismardstr. 18

Geld-Lotterie

mit sofortigem Gewinn-Entscheid! Hess. Landesverein vom roten Kreuz und Alice-Frauenverein. Lospreise zu 1 Mk., 5000 Gewinne in bar mit 33 300 Mk. Hervorragende Gewinnansichten! Jedes 20. Los gewinnt! Sol. Gewinn-Auszahl. Lospreise: 2. 1 Mk., 11 St. 10 Mk.

Karl Hermann,

Friedberg (Hessen).

Rümmelsalz

in Paketen à 10 Pfg.

Paprika

in Paketen à 20 Pfg.

empfiehlt

Friedrich Michel

Friedberg.